

## **PRESETTEXT / INTERVIEW**

### **Zwischen Szene, Safe Space und Selbstverständlichkeit**

*Seit fast zwei Jahrzehnten organisiert Robert Maier-Kares den queeren Weihnachtsmarkt Pink Christmas in München. 2025 feiert das Event sein 20-jähriges Bestehen – in einer Zeit, in der queere Themen in Politik und Gesellschaft wieder stärker unter Druck geraten. Im Gespräch erklärt Maier-Kares, warum queeres Leben nicht automatisch progressiv sein muss, weshalb Safe Spaces nach wie vor wichtig sind – und weshalb er privat nicht gendert.*

### **Interview mit Robert Maier-Kares, Veranstalter von Pink Christmas München**

#### **Herr Maier-Kares, 2025 feiert Pink Christmas sein 20-jähriges Jubiläum. Wie sehen Sie die aktuelle gesellschaftliche Lage in Bezug auf queeres Leben und Politik?**

Ich habe Verständnis dafür, dass viele Menschen momentan überfordert sind mit den gesellschaftlichen Entwicklungen – auch mit der Sichtbarkeit queerer Themen. Das führt teilweise zu einem Rückschritt, auch innerhalb der queeren Politik. Wenn ich meinen Freundeskreis betrachte, dann bewegt sich da kaum jemand in der sogenannten Szene. Die Szene ist letztlich eine Bubble – wie jede andere auch.

#### **Welche Rolle spielt die Szene denn überhaupt noch?**

Safe Spaces sind wichtig. Gerade für Menschen, die sich noch finden müssen, die kurz vor oder nach dem Coming Out stehen oder einfach Anschluss suchen. Für manche ist es ein Ort, um ihre Neigungen oder Fetische auszuleben. Ich kenne Menschen, die sich seit über 20 Jahren ausschließlich in dieser Bubble bewegen. Für sie ist das queere Leben zentraler Lebensinhalt – teilweise so sehr, dass ein Leben außerhalb dieser Welt schwierig wäre. Gleichzeitig engagieren sich viele dieser Menschen stark für queere Rechte. Das ist gut, kann aber Menschen, die weniger Berührung damit haben, überfordern.

#### **Wie sehen Sie die Entwicklung aktuell – machen Sie sich Sorgen?**

Nein, momentan nicht. Unser Leben – auch das queere Leben – war immer ambivalent. Für mich persönlich steht meine Sexualität nicht im Vordergrund. Ich arbeite viel, mein Alltag lässt wenig Raum für ein ausgeprägtes „schwules Leben“. Das ist auch völlig in Ordnung so. Ich bin mehr als nur diese eine Facette meiner Identität.

#### **Warum veranstalten Sie Pink Christmas?**

Von Anfang an war Pink Christmas als Safe Space gedacht. Es ist ein sichtbarer Ort für queeres Leben im Winter. Es geht nicht darum, Sexualität zu inszenieren – das ergibt sich allein schon durch die kalte Jahreszeit nicht. Es geht um Normalität, Sichtbarkeit und Zugehörigkeit. Ein Ort, an dem sich Menschen treffen, finden und verstanden fühlen können.

#### **Sie bezeichnen sich selbst als konservativ – wie passt das mit Ihrer queeren Identität zusammen?**

Sehr gut sogar. Auch ein queerer Mensch kann konservativ sein. Ich bin diplomatisch in meiner Haltung. Ich verstehe beide Seiten – die, die Veränderung fordern, und die, die sich durch Veränderung bedroht fühlen. Beides ist menschlich.

**Eine letzte Frage: Warum gendern Sie nicht?**

Privat gefällt mir die gendergerechte Sprache nicht. Sprache ist für mich etwas Lebendiges, sie entwickelt sich organisch. Ich finde, man sollte da nicht zu viel eingreifen. In der Öffentlichkeit – auf Bühnen, Podien oder bei Ansprachen – bemühe ich mich natürlich darum zu gendern. Wenn ich Menschen anspreche, möchte ich möglichst viele mitnehmen. In meinem privaten Umfeld wird das nicht überbewertet – da zählt eher der Umgang miteinander als die Formulierung.